

HANDWERKSMUSEUM FEUCHTNER

Dem Handwerk in Scheffau auf der Spur



Verborgen und doch zentral gelegen: So könnte man kurz und bündig den Standort des Handwerksmuseum Feuchtner beschreiben.

Der mehrere Jahrhunderte alte Bauernhof liegt direkt an der Hauptstraße, am besten orientiert man sich an der Bushaltestelle Niederachen. Der Museumseingang ist in der Einfahrt an der Rückseite und entführt in eine beschauliche Welt, fern ab des Trubels, obwohl die vielbefahrene Landstraße so nahe liegt.

Wenn man von Sammelleidenschaft sprechen kann, dann betrifft dies wahrlich den Museumsbesitzer Christian Feuchtner. Mehr als 1000 Werkzeuge und andere museale Gegenstände finden sich in den Ausstellungsräumen, inklusive einer behaglichen Stube, die auch für kleine Feste gerne genutzt wird. Über viele viele Jahre hinweg ist die Sammlung angewachsen, mit viel Impetus und Aufwand von Seiten des Besitzers. Nichts war und ist ihm zu umständlich, um seinen Fundus zu erweitern. Selbst aus Australien hat er sich einen benötigten Gegenstand schicken lassen. Man taucht im Museum in eine andere Welt, die nicht nur die Handwerksgeschichte von vielen Berufen erzählt, sondern auch vergangene Lebenswelten und Lebensbedingungen dokumentiert.

Beschriftungen über die Namen bzw. Gebrauch der Gegenstände und Werkzeuge wird man vergebens suchen. Und das ist hier auch gut so. Denn die Fülle an Objekten auf doch relativ beschränkten Raum genügt für sich. Lebendig und informativ sind eben die Führungen von Christian Feuchtner. Er erzählt Geschichten, verweist auf den Gebrauch und man glaubt wirklich, dass jeder einzelne Gegenstand ihm am Herzen liegt. Seine anschaulichen Führungen machen selbst kompliziert erscheinende Arbeitsweisen verständlich. Und er orientiert sich stets am Interesse seiner Besucher – und es verwundert auch nicht, dass so mancher Museumsbesuch drei Stunden dauern kann.



Selbst wer sich einigermaßen z.B. im Tischlergewerbe auskennt, wird erstaunt sein wie viele unterschiedliche Hämmer oder Hobel es gegeben hat. Aber nur sehr selten sind sie mit den Initialen des Besitzers versehen – aber die Geschichte(n) kennt ja der Museumsbesitzer. Das Handwerksmuseum ist auch ein Museum zum Angreifen, keine Scheiben oder Vitrinen bilden ein „Hindernis“. Oftmals ist es ja gerade so, dass man erst beim Anfassen die wahre Funktion erahnen kann – so etwa bei einer frühen Form des Kelomats. Welch' zum Teil geradezu martialisch anmutende Geräte ein Frisör früherer Zeiten verwendete ist ebenso zu sehen wie Schlösser und Schlüssel unterschiedlicher Machart.

Aber nicht nur „uralte“ Geräte und Utensilien sind hier zu finden. Ältere Stromsicherungen oder Bügeleisen verschiedener Epochen dokumentieren den technischen Fortschritt, der vor allem im 20. Jahrhundert rasant das Alltagsleben geprägt hat. Nicht jedes Museum nimmt auf diesen Wandel so bedacht: mancherorts sind eben Gegenstände nur dann wertvoll und ausstellungswürdig, wenn sie mehrere Jahrhunderte auf dem Buckel haben. Doch dabei vernachlässigt man wichtige Einschnitte, technische Errungenschaften, die erst vor wenigen Jahrzehnten Arbeitsvorgänge erleichtert haben. Trefflich hier ausgestellt am Beispiel der Holzverarbeitung, etwa von den einfachen schmiedeeisernen Sägen bis hin zu einer der ersten, wahnsinnig schweren, Motorsägen.

Eine Führung durch das Museum ist auch deswegen notwendig, weil sich in so mancher Schublade Kleinode verbergen. Mit welch' diffizilen Geräten ein Goldschmied einst arbeitete, präsentiert der Museumsbesitzer voll Stolz.

Auch auf Kuriositäten braucht man nicht zu verzichten. Ein Massagegerät mit diversen Ein- und Aufsätzen aus den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts verspricht wahre Wunder zu wirken. Mit einem schelmischen Grinsen liest man im beiliegendem Gebrauchsheft vom Nutzen dieses Wunderdings: u.a. hilft es bei Arterienverkalkung, Bluterguss, schlaffen Brüsten, Doppelkinn, Erfrierungen, Ischias, Kopfschmerzen, Stuhlverstopfung, Wechseljahrsbeschwerden, Senk- und Spreizfüßen.



Der ganze Stolz des Besitzers zeigt sich an seinem roten Steyrer-Traktor. Und als Museumsgut ist er trotzdem bei Oldtimer-Treffen noch in Verwendung. Neben zahlreichen Haushaltsgeräten verschiedener Epochen – von Mörsern, über Pfannen und Pfannenknechten, Waagen u.v.m. darf auch eine besondere Gewand nicht fehlen. Sorgsam in einem Kasten aufbewahrt, mit dem Hinweis auf die ehemalige Besitzerin versehen, ist die schwarze Unterinntaler Festtagstracht zu sehen.



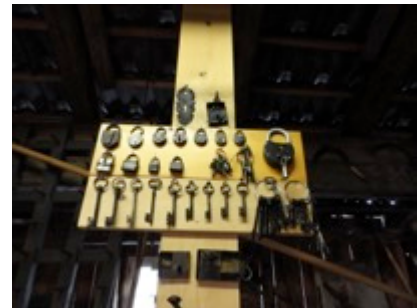
Das Handwerksmuseum in Scheffau gibt einen perfekten Einblick in vergangene Arbeits- und Lebensweisen. Und so manches Gerät wirkt beinahe wie ein Kunstobjekt. Doch lebendig und verständlich werden die Gegenstände erst durch die Erzählungen von Christian Feuchtner. Sich hierfür Zeit zu nehmen lohnt sich allemal. An dieser Stelle sei ihm herzlich für seine informativen Geschichten gedankt, dargebracht mit dem typischen Unterländer Humor.

Natürlich hat der Fachmann für das Handwerk auch eine selbst konstruierte Alarmanlage eingebaut. Sie funktioniert trefflich, nur das wie, bleibt sein Geheimnis.

Eintritt: Freiwillige Spenden

Öffnungszeiten: nach Anfrage
Adresse: A-6351 Scheffau, Niederachen 2
Tel.: +43 (0) 5358 / 8261
Mail: -

www.wilderkaiser.info/de/scheffau/info/handwerksmuseum.html



© Land Tirol; Dr. Petra Streng, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 – Ansicht: Museumseingang
- 2 – Geräte zur Holzbearbeitung
- 3 – Frühe Form des Kelomats
- 4 – „Wundersames“ Massagegerät
- 5 – Geräte des Tischlerhandwerks
- 6 – Schlüssel und Schlösser